



Kunstkästen statt Briefkästen

Wenn die Post einen Briefkasten in einem Quartier aufhebt, dann führt das in der Regel zu Unmut in der Bevölkerung. Von einem Abbau des Service public ist die Rede. Es ist einfach schwer, von Gewohntem Abschied zu nehmen. Es war bestimmt auch schwer, den Strukturwandel mitzumachen, der mit dem Ende der Industrie in Schaffhausen einsetzte. Wo sich einst Bobinen drehten, zog erst einmal die Leere ein. Und damit die Poesie eines verlassenen Ortes. Ruinen sind schliesslich romantisch, und Baubrachen regen die Fantasie an. Deshalb kommen sie auch in jedem anständigen Kriminalfilm vor. Wo es Fantasie gibt, ist auch die Kunst nicht weit, und so ist es völlig naheliegend, dass in sozusagen allen ehemaligen Fabriken nun Künstlerateliers untergebracht sind. Oder Museen. Und die Briefkästen, die verschwunden sind, wurden an anderer Stelle in der Stadt durch Kunstkästen ersetzt. Ich erinnere mich an jemanden, der einst sagte: «Wir brauchen einen Augensabbat.» Und so schaue ich ganz gern an den Kunstkästen – zum Beispiel an der Schiffflände – vorbei und blicke stattdessen auf den Fluss, die Enten, die Schwäne und schliesse die Augen und beginne zu träumen: von Kunst, die die Welt bewegt. (Wü.)